

Ingenieure für BWL begeistern

Dr. E. h. Heiko Mell

Rösrath im Juni 2019

Zwei vermeintlich gefestigte Aussagen stehen am Anfang der Betrachtung:

1. Aus der Sicht des Ingenieurs – und er hat erst einmal nur diese – ist die Betriebswirtschaft das langweiligste, uninteressanteste Fachgebiet das man sich nur vorstellen kann. Um es modern und in der Sprache ganz junger Leute auszudrücken: Total uncool eben.

2. Auf der Basis dieses absolut gefestigten Vorurteils haben die Ingenieure Jahrzehnte bis Jahrhunderte neben den BWL-orientierten Kaufleuten in einer Art von Koexistenz gleichberechtigt nebeneinander gelebt, gelegentliche gegenseitige Missbilligung nicht ausgeschlossen.

Zu diesen beiden gehört noch eine dritte Aussage: Nr. 1 und Nr. 2 sind falsch! Um das für Nr. 1 zu beweisen braucht es Argumente, die über fachliche Aspekte hinausgehen, ich komme gleich darauf zurück. Für Nr. 2 geht das Beweisen schneller: Die Sache mit der Koexistenz in Gleichberechtigung zwischen Ingenieuren und Kaufleuten stimmt nämlich schlicht nicht. Bei den Ingenieuren geht es um Technik, bei den BWLern jedoch um Geld. Und letzteres dominiert in unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Nehmen wir ein klassisches Industrieunternehmen: Es gehört Aktionären, diese bestimmen, wo es langgeht. Was sie haben und einbringen, ist Geld. Das was sie wollen und zwar energisch, ist wieder Geld – auf dem Weg über Gewinne, Dividenden, Aktienkurse. Schön, um solcherart Geld zu verdienen, brauchen sie unter anderem Technik und Menschen, die damit souverän umgehen. Es ist sicher etwas Provokation dabei, wenn man diese Technik im heutigen Unternehmen als „Mittel zum Zweck“ etwas unterhalb des Geldes eingeordnet sieht – aber wäre das, gemessen an der real existierenden Praxis, absolut falsch?

Schön, wir haben Ingenieure in allen Hierarchieebenen bis in den Vorstand hinein. Aber der Vorstandsvorsitzende ist in aller Regel eine Persönlichkeit, die es mehr mit den eben genannten aufs Geld bezogenen Zielen hat als mit der Technik allein.

Man läge sicher nicht ganz verkehrt, würde man z.B. die Installation der Eisenbahn als ein frühes Kernstück der allgemeinen Technisierung bezeichnen. Und heute? Der letzte Ingenieur hat kürzlich den Vorstand der Deutschen Bahn verlassen und ist derzeit Präsident des VDI. Die Eigentümer der DB scheinen zu glauben, es gehe bei diesem ehemaligen technischen Vorzeigeunternehmen auch ohne Ingenieure ganz oben in der Spitze. Zufall? Ein Symptom?

Wenn Sie in der betrieblichen Praxis stehen, ist Technik Ihr Tagesgeschäft. Aber sie wird gelenkt und begrenzt durch die Marketingstrategie, behindert durch Investitionsgenehmigungen und – das ist eine mehr als erlaubte Aussage – dominiert durch Kosten, Kosten, Kosten.

Daher gehört die Zukunft dem Ingenieur, der über den Tellerrand seiner Disziplin schaut. In der Technik ist er das längst gewohnt: Was ist die reine Mechanik ohne Steuerungstechnik, was sind moderne technische Prozesse ohne interdisziplinäre Projektgruppen?

Der erste Schritt des Ingenieurs in die Welt der BWL wäre also nichts als eine Fortführung dieses vertrauten Prinzips. Mit Basis-Kenntnissen in dieser Disziplin wird aus dem Ingenieur noch kein Buchhalter. Aber wenn Technik und BWL immer mehr zusammenwachsen – und das werden sie –, wollen wir dann den Kaufleuten die Technik überlassen oder lieber zeigen, dass der Ingenieur ist, was er immer war: aufgeschlossen für Neues, offen für den Blick nicht nur nach vorn, sondern auch zur Seite und, vergessen wir das nicht, immer neugierig, nie mit dem Erreichten und dem vorhandenen Wissen endgültig zufrieden.

Der Einstieg in die Welt der BWL soll Sie nicht zum Kaufmann machen, die Technik bleibt Ihre Basis. Aber ein Ziel wie „Ingenieur +“ wäre doch erstrebenswert – und es ist machbar. Gehen Sie es an!